

über zukunft und vergangenheit /
ein einzigartiges und vielschichtiges kultureerbe /
ein forum für das neue frankfurt / wie wohnen die
leute? / hundert jahre bauhaus – 2019 in frankfurt /
moderne am main



in dieser ausgabe

03 editorial

Peter Paul Schepp

04 thema

„Ein einzigartiges und vielschichtiges Kulturerbe“
Interview mit Ina Hartwig und Mike Josef

08 thema

Über Zukunft und Vergangenheit
Klaus Klemp

10 thema

Ein Forum für das Neue Frankfurt
C. Julius Reinsberg

14 thema

„Wie wohnen die Leute?“
Katharina Böttger

16 thema

Hundert Jahre Bauhaus – was geschieht dazu
2019 in Frankfurt?
Wolfgang Voigt/Peter Cachola Schmal

18 thema

Moderne am Main
Matthias Wagner K

19 ausstellung

Ernst May und die Skulptur
C. Julius Reinsberg

22 szene

Karl Schneider und die Moderne
Jörg Schilling

24 szene

Geliebte Mimi – die Geschichte eine Katze
Dieter Wesp

25 nachrichten

26 forum

27 impressum

19



10



16

Titelbild: Das Forum Neues Frankfurt in der Hadrianstraße 5
(Foto: Peter Paul Schepp)



Liebe Mitglieder und Freunde der ernst-may-gesellschaft,

ein aufregendes und ereignisreiches Jahr liegt hinter und vor uns. Unser langes Bemühen um eine neue Geschäftsstelle trug endlich Früchte: Zum 1. Oktober bezogen wir ein historisches Ladenlokal im langen Kopfbau der Hadrianstraße, etwa 500 Meter vom mayhaus entfernt (Beitrag Julius Reinsberg: Seite 10). Das Neue Frankfurt erfährt gerade eine so große Aufmerksamkeit wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Ein Grund dafür ist das anstehende Bauhaus-Jubiläum im Jahr 2019. Doch auch darüber hinaus scheint sich das Bewusstsein durchzusetzen, dass das Avantgardeprojekt der 1920er Jahre ein einzigartiges kulturelles Erbe darstellt. Unser Umzug in die Hadrianstraße kam gerade zur rechten Zeit, um diesem neuen Bewusstsein Ausdruck zu verleihen.

Diese Entwicklung war für die ernst-may-gesellschaft zu Beginn des vergangenen Jahres noch nicht abzusehen. Schon seit Herbst 2016 wurden wir regelmäßig zu den Planungstreffen des Kultur- und Planungsamtes eingeladen. Im Laufe des Jahres verdichtete sich die Gewissheit, dass wir in die Aktionen rund um das Jubiläumsjahr 2019 eingebunden werden würden, wobei auch das Jubiläumsjahr 2025 (100 Jahre Neues Frankfurt) bereits am Horizont auftauchte. Es war schnell klar, dass die damit verbundenen zusätzlichen Aufgaben ehrenamtlich nur schwer zu leisten sein würden. In Abstimmung mit dem Kulturamt und dem Planungsamt entstand schließlich der Plan, mit der Vorbereitung und Organisation dieser Aufgaben einen vollamtlichen Geschäftsführer zu betrauen.

Anlässlich unserer Mitgliederversammlung im Mai trat zu unserer Überraschung unser Vorsitzender, Dr. Eckhard Herrel, nach dreizehn Dienstjahren nicht mehr zur Wiederwahl an. Für die Suche eines Nachfolgers war nicht viel Zeit. Das Erbe des langjährigen Vorsitzenden, der mit immensem Arbeits-einsatz den Aufbau des Musterhauses von Anfang an begleitet hatte und auch zuletzt noch regelmäßig an mehreren Tagen der Woche im mayhaus zur Verfügung stand, wog schwer. Die Mitglieder beauftragten schließlich den Geschäftsführenden Vorstand bestehend aus Julius Reinsberg, Dr. Peter Paul Schepp und Dr.-Ing. Wolfgang Voigt, in nützlicher Frist einen Vorsitzenden zu bestellen.

Wir freuen uns sehr, dass Prof. Dr. Klaus Klemp im Herbst unserer Einladung gefolgt ist und den Vorsitz ab 15. Dezember übernommen hat (sein Beitrag: Seite 8). Der Professor für Designgeschichte an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach steht der Gesellschaft schon lange nahe. Überzeugend für sein Engagement als Vorsitzender war die Entlastung des Vorstands durch die neu geschaffene Geschäftsführerstelle. Gleichzeitig legte Julius Reinsberg sein Vorstandsmandat nieder, um die Stelle des Geschäftsführers anzutreten.

Die neuen Aufgaben der Geschäftsstelle sind mit einem deutlich veränderten Präsentationsformat verbunden, welches das vielfältige Veranstaltungsprogramm der ernst-may-gesellschaft möglichst umfassend mit Informationen zu Veranstaltungen und Aktivitäten des Bauhaus-Jubiläums bündelt. Um diesem breiten Informationsangebot einen Rahmen zu geben, rief die ernst-may-gesellschaft das Forum Neues Frankfurt ins Leben. Das Forum versteht sich sowohl als Bürgerplattform wie auch als zentraler Informationspunkt zur Frankfurter Moderne.

Dieses neue Selbstverständnis wollen wir 2018 entwickeln. Elementarer Bestandteil unserer Arbeit bleiben Betrieb und Ausbau des mayhauses. Seine Authentizität fasziniert nach wie vor Besucher aus aller Welt. Durch die neu geschaffene Fläche im Obergeschoss wird es seine Funktion als Musterhaus noch umfassender ausfüllen. Die Beschaffung von historischen Möbeln für das Schlaf- und Kinderzimmer wird uns eine Weile umtreiben.

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Zuspruch und Ihr Vertrauen.

Peter Paul Schepp
Stv. Vorsitzender und Schatzmeister

„Ein einzigartiges und vielschichtiges Kulturerbe“

Interview mit Ina Hartwig und Mike Josef, Frankfurt am Main

Dr. Ina Hartwig und Mike Josef, die Frankfurter Dezernenten für Kultur und Planung, sind die wichtigsten politischen Fürsprecher des Forums Neues Frankfurt und machten seine Einrichtung finanziell erst möglich. Der maybrief hat sie nach ihren Motiven gefragt

maybrief: 2019 steht das 100-jährige Jubiläum des Bauhauses an, Architektur und Gestaltung der 1920er Jahre werden in aller Munde sein. In der Weimarer Republik war die legendäre Kunstschule jedoch nur einer unter vielen Akteuren, das Neue Frankfurt konnte in der damaligen öffentlichen Wahrnehmung vermutlich sogar größere Prominenz beanspruchen. Was plant die Stadt zum Jubiläumsjahr 2019 – wird Das Neue Frankfurt wieder eine eigenständige Marke von überregionaler Bedeutung oder fährt man besser mit dem Label „Bauhaus am Main“?

Ina Hartwig: Das Neue Frankfurt als lokale Spielart des Bauhauses zu deuten, würde der Sache nicht gerecht. Vielmehr nutzen wir das Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 als Anlass, um das Neue Frankfurt als eigenständige Richtung für Künste und die gesamte Stadtkultur zu thematisieren. Unser Ziel ist es, mit einem abwechslungsreichen Programm herauszustellen, wie Frankfurt seinen Aufbruch in die Moderne unternommen hat. Wir wollen uns bei der Thematisierung des Neuen Frankfurt auch von der einseitigen Fixierung auf die Architektur und das Bauhaus lösen. Die Akteure des Neuen Frankfurt prägten und prägen bis heute etwa Design, Sprache, Musik und Theater nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Mit dem Neuen Frankfurt verfügen wir über ein einzigartiges und äußerst vielschichtiges Kulturerbe. Gleich drei unserer großen Museen widmen 2019 jeweils eine Sonderausstellung dem Neuen Frankfurt: das Museum Angewandte Kunst, das Deutsche Architekturmuseum und das Historische Museum. Außerdem planen wir ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen, Aufführungen und einem internationalen Symposium. Das große Frankfurter Jubiläum kommt jedoch 2025, da werden wir 100 Jahre Neues Frankfurt feiern.

Mike Josef: Wir arbeiten daran, dass das Neue Frankfurt auch außerhalb der Fachwelt stärker wahrgenommen wird. Dazu richten das Kultur- und das Planungsdezernat derzeit gemeinsam in der Römerstadt das Forum Neues Frankfurt ein, das von der ernst-may-gesellschaft betrieben wird. 2019 soll das Forum mit einer Ausstellungsfläche, einer Bibliothek und einem Besprechungsraum zur zentralen Anlaufstelle zum Neuen Frankfurt werden – für Kulturtouristen oder Architekten und Planer ebenso wie für Bewohner der Siedlungen. Das Forum wird ein Ort, an dem man sich über das baukulturelle Erbe des Neuen Frankfurt informieren und austauschen kann. So soll es zum Beispiel neben Führungen durch die Siedlungen auch Beratungsangebote für Eigentümer und Mieter geben, die ihre Wohnungen denkmalgerecht renovieren und nutzen möchten. Wenn es gelingt, möglichst viele Menschen im offenen Dialog an das Neue Frankfurt heranzuführen, ist das Forum eine ideale Ergänzung unserer Arbeit in den Dezernaten.

maybrief: Frau Hartwig, dass Goethe Frankfurter war, weiß in der Stadt wohl jedes Kind. Auch Paulskirche, Messe und Kaiserdom sind als Teile der städtischen Identität wohlbekannt. Aber ob alle Passagiere der Straßenbahnlinie 14 wissen, wer der Namensparton der Endhaltestelle ‚Ernst-May-Platz‘, war? Welchen Stellenwert nimmt das Neue Frankfurt derzeit im kulturellen Gedächtnis der Stadt ein? Und wo sollte es nach den Jubiläen 2019 und 2025 stehen?

Ina Hartwig: Ich glaube, dass das Neue Frankfurt in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen hat. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Frankfurter Kultureinrichtungen. Allen voran die ernst-may-gesellschaft, die das Erbe ihres Namensgebers Ernst May und des Neuen Frankfurt immer breiter in die heutige Stadtgesellschaft



Ina Hartwig,
Dezernentin für
Kultur und Wissen-
schaft (Foto: ©
Jürgen Müller)



Mike Josef,
Dezernent für
Planen und Wohnen

trägt. Momentan bietet das Institut für Stadtgeschichte in Kooperation mit der may-gesellschaft eine Vortragsreihe mit dem Titel „Akteure des Neuen Frankfurt“ an. Und natürlich nimmt Ernst May in dieser Reihe eine herausragende Rolle ein. Die Tatsache, dass die Stadt in den 1920er Jahren architektonisch Maßstäbe setzte, ist vielen der heutigen Bewohner bewusst. Dass das Neue Frankfurt auch in den anderen Kunstgattungen durchaus Pionierarbeit leistete, bedarf jedoch weiterer Bekanntmachung. Mit dem Bauhaus-Jubiläumsjahr bietet sich die einmalige Chance, auch den Bekanntheitsgrad des Neuen Frankfurt nicht nur auszubauen, sondern auch die damit verbundene Erinnerungskultur zu differenzieren. Es muss uns gelingen, die Bedeutung des Neuen Frankfurt als allumfassendes, soziales Kulturprojekt herauszustellen, das in der Weimarer Republik einzigartig war.

maybrief: *Kürzlich bescheinigte ein interdisziplinäres Symposium dem Bauhaus, zwar visionär gewesen, aber in seiner Zeit verhaftet zu sein. Die Wissenschaftler empfahlen daher kurzerhand, die „untote Denkfigur zu beerdigen“. Muss sich das Neue Frankfurt auf ähnliche Forderungen gefasst machen oder sind die Ansätze der Weimarer Großstadtkultur auch heute noch aktuell?*

Ina Hartwig: Natürlich kann man auch das Neue Frankfurt mit solchen zugespitzten Thesen konfrontieren. Ich finde es sogar wichtig, in der Auseinandersetzung nicht in andächtige Bewunderung zu verfallen, sondern das historische Projekt einer kritischen Revision zu unterziehen. Die Akteure des Neuen Frankfurt waren auch Kinder ihrer Zeit, einige ihrer Standpunkte eignen sich daher nicht mehr als Vorbild. Trotz ihrer Liberalität waren viele der Protagonisten von der eigenen kulturellen Überlegenheit überzeugt. Eine solche Herangehensweise ist nicht nur ignorant, sie wäre für die gegenwärtige Kulturpolitik fatal. Frankfurt ist

eine Stadt der kulturellen Vielfalt, das muss sich auch in den öffentlichen Museen und Bühnen widerspiegeln. Das gilt sowohl für die Darbietung als auch für das Publikum. Wir sollten nicht versuchen, wie das Neue Frankfurt nach den eigenen Vorstellungen einen kulturellen Kanon zu definieren. Die Stadt muss vielmehr Rahmenbedingungen schaffen, damit sich ein solcher Kanon möglichst viestimmig und frei entfalten kann. Ich glaube jedoch, dass sich auch problemlos Gegenargumente finden lassen. Viele Ansätze des Neuen Frankfurt liefern bis heute wertvolle Anregungen und auch die politischen Aufgabstellungen gleichen sich oftmals.

maybrief: *Ganz konkret: Was kann die gegenwärtige Kulturpolitik vom Neuen Frankfurt lernen?*

Ina Hartwig: Die Idee einer partizipativen Stadtkultur, die das Neue Frankfurt vertrat, hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Mit Hilmar Hoffmans Forderung „Kultur für alle“ wurde sie wieder aufgegriffen und modernisiert, ich selbst begreife sie als Vorbild. Unser Ziel muss es sein, allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Zugang zu unseren Kulturinstitutionen zu öffnen. Gleichzeitig herrschte im Frankfurt der 1920er Jahre eine Atmosphäre, die für die Kulturschaffenden Deutschlands und Europas äußerst fruchtbar und inspirierend war, so dass sich eine vielfältige Kunst- und Kulturszene bilden konnte. Die grenzüberschreitende kulturelle Vernetzung, die das Neue Frankfurt mit seinem europaweiten Einfluss bedeutete, ist ein Ideal, an dem wir auch unsere Kulturpolitik ausrichten.



Das Jubiläumslogo erinnert an den historischen Leistikow-Adler und interpretiert die Grafik des Neuen Frankfurt auf moderne Weise (Bild: DESERVE Raum und Medien Design)

maybrief: *Herr Josef, vor knapp 100 Jahren trat Ernst May das Amt an, das Sie heute bekleiden. Zuvor hatte er dem damaligen Oberbürgermeister Ludwig Landmann versichert, die Wohnungsnot der Stadt in zehn Jahren beheben zu können und Frankfurt zur „führenden Stadt auf dem Gebiet des Städtebaus“ zu machen. Sind die Aufgaben und Anforderungen Ihres Amtes heute komplexer als 1925?*

Mike Josef: Die Aufgabe, in kurzer Zeit möglichst viele bezahlbare und qualitativ hochwertige Wohnungen zu bauen, war auch vor 100 Jahren nicht klein. Heute ist die Aufgabe angesichts der Frage, wie wir in Zeiten des Klimawandels die Stadt weiterbauen können, aber auch aufgrund der umfangreichen Verfahren komplexer als 1925. Nach dem Ersten Weltkrieg war Landmann mit den engen und unhygienischen Wohnverhältnissen in der Innenstadt konfrontiert. Heute definiert sich die Wohnungsnot aus einem anderen Zusammenhang: Uns fehlen 40.000 Wohnungen. Wenn wir jetzt diese Herausforderung nicht annehmen, sind die Auswirkungen, insbesondere die sozialen, negativ für die Stadt und die Region. Das Neue Frankfurt, aber auch die Wiederaufbaujahre haben gezeigt, dass wir einen klaren politischen Willen brauchen, um die Wohnungsfrage für breite Schichten der Bevölkerung zu klären. Wir sollten diese Aufgabe heute als Chance begreifen, die Stadt als Gemeinwesen qualitativ weiterzuentwickeln, und dies durchaus auch im Abgleich mit den Nachbargemeinden. An diesem Punkt treffen wir uns mit Ernst May: Gerade er hat gezeigt, dass es darauf ankommt, durch gute Ideen und vernetzte Lösungen neue Qualitäten zu schaffen. Mit diesem Ansatz müssen wir an die Aufgabe gehen, unsere Stadt weiterzubauen.

maybrief: *Wie sieht der Wohnungs- und Städtebau aus, der dem Anspruch des Neuen Frankfurt anno 2018 standhält?*

Mike Josef: Bei der Weiterentwicklung unserer Stadt geht es darum, dass wir Bezahlbarkeit und Qualität zusammendenken. Wir entwickeln derzeit an verschiedenen Stellen neue Quartiere. Dabei geht es uns wie bereits beim Neuen Frankfurt darum, Wohnung und Freiraum zusammenzudenken. Gerade im dichtbesiedelten Kern des Ballungsraums ist es wichtig, dass in den einzelnen Stadtteilen attraktive Frei- und Grünflächen vorhanden sind. Auch bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere wird es darum gehen, soziale und ökologische Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen. Was wir heute anders als vor 100 Jahren sehen, ist die Nutzungsmischung. Damals war es richtig, die einzelnen Funktionen zu trennen. Heute bietet die Weiterentwicklung von Gewerbe und Produktion aber auch Chancen, verschiedene Nutzungen wieder stärker zu kombinieren. Angesichts unserer gesellschaftlichen Entwicklung brauchen wir auch mehr Vielfalt im Wohnungsbau. Dazu gehören für mich beispielsweise neue Wohnformen mit innovativen Grundrissen und Angeboten für die Bewohner, wie wir sie bei gemeinschaftlichen Wohnprojekten vorfinden. Insgesamt ist für mich aber natürlich auch die architektonische Qualität der Gebäude wichtig. Wir haben gemeinsam mit dem Deutschen Architekturmuseum und der ABG den Preis „Wohnen für Alle: Neues Frankfurt 2018“ ausgelobt. Bis Februar 2018 können sich Architekten aus Deutschland und Europa mit ihren gebauten Projekten bewerben. Die Entwurfsverfasser der besten Projekte erhalten anschließend die Gelegenheit, im Frankfurter Hilgenfeld vorbildliche Bauten zu errichten.

maybrief: *Wieviel Ernst May steckt in Ihrer Arbeit als Planungsdezernent?*

Mike Josef: Was mich an Ernst Mays Arbeit besonders fasziniert, ist der Ansatz, Siedlung und Freiraum zusammenzudenken. Das war ein zentraler Aspekt des Neuen Frankfurt, der damals revolutionär war und auch heute noch Gültigkeit für das Wohnempfinden der Bürger hat. Im Sinne einer doppelten Innenentwicklung werden wir

z. B. mit den Günthersburghöfen im Nordend neue Wohnungen bauen und zugleich den Günthersburgpark verlängern und mit dem Wasserpark landschaftlich verknüpfen. Mit dem Modell des „gemeinschaftlichen Gärtnerns“ haben wir hier auch einen weiteren Gedanken des Neuen Frankfurt aufgegriffen. Die inzwischen bekannt gegebenen Gewinner des Wettbewerbs zeigen, wie ihr Konzept diese Vorgaben umsetzt und viele Kleingärten sowie eine große Gartenwildnis vorsieht. Interessanterweise waren diese Flächen auch schon in dem von Ernst Mays Planungsteam entworfenen Flächenverteilungsplan entsprechend ausgewiesen.

maybrief: *Und was funktioniert heute anders?*

Mike Josef: Ernst May hatte angesichts der dramatischen existenziellen Wohnungsnot große Freiheiten, die er auch nutzte. Unbebaute Flächen rund um das Stadtgebiet waren vorhanden. Immerhin konnte er 22 Siedlungen mit mehr als 15.000 Wohnungen in nur fünf Jahren dort unterbringen. Das ist heute in der dichtbesiedelten Rhein-Main-Region natürlich anders. Es gibt keine Flächen, die einfach zu entwickeln sind. Das betrifft die Innen- und die Außenentwicklung gleichermaßen. Außerdem ist der Prozess der Entscheidungsfindung heute anders, als vor 100 Jahren. Es geht uns daher bei der Planung darum, das Wissen und die Bedürfnisse der Frankfurter Bürger frühzeitig einzubeziehen. Dazu haben wir z. B. den Planungsprozess für das Innovationsquartier bzw. die Günthersburghöfe geöffnet und die eingereichten Entwürfe der Wettbewerbsteilnehmer noch vor der Prämierung der Öffentlichkeit vorgestellt.

maybrief: *Ernst May teilte mit Ihnen beiden eine soziale Grundüberzeugung, in der Nachkriegszeit sogar das SPD-Parteibuch. Taugt das Neue Frankfurt zum Ideal einer sozialdemokratischen Stadtgesellschaft?*

Mike Josef: Absolut. Das bedeutet aber eben nicht, dass sich die damalige Politik 1:1 übertragen ließe. Die Verhältnisse haben sich in den letzten 100 Jahren in diversen Bereichen fundamental geändert. Aber der Ansatz, eine sozial gerechte Wohnbaupolitik mit einem Kulturprogramm zu verbinden, das alle Bewohner der Stadt ansprechen soll, scheint mir auch heute noch sehr attraktiv, nicht nur für Frankfurt. Außerdem zeigt das Neue Frankfurt, dass der Impuls für einen gemeinwohlorientierten Wohnungsbau von der Politik ausgehen muss. Der Markt alleine ist nicht in der Lage, eine sozial-ökologische Wohnungspolitik umzusetzen.

Ina Hartwig: Und dabei darf man nicht vergessen, dass das Neue Frankfurt – parteipolitisch – ein demokratisches Konsensprojekt war! Die sozialdemokratische Handschrift ist klar erkennbar, die damaligen Akteure schafften es aber, über die Parteigrenzen hinaus viele Menschen von ihrem Projekt zu überzeugen – im Römer und in der städtischen Gesellschaft.

maybrief: *Der umfassende Anspruch auf „kulturelle Neugestaltung“, den sich die Neuen Frankfurter auf die Fahnen schrieben, bedeuten eine kaum überschaubare Vielzahl an Artefakten, die heute die Sammlungen und Kataloge von Museen verschiedenster Ausrichtung füllen. Gibt es ein Bauwerk, ein Objekt, ein Kunstwerk oder eine Siedlung aus der Zeit des Neuen Frankfurt, das Sie persönlich besonders schätzen?*

Ina Hartwig: Einer meiner Favoriten ist das von Hans Leistikow Mitte der 1920er Jahre entworfene Wappen der Stadt Frankfurt, der Frankfurter Adler. Dieser Graphiker brach mit den althergebrachten naturalistischen Darstellungen und abstrahierte das Wappentier im Stil der Neuen Sachlichkeit zu einer geometrischen Figur. Bis 1933 war der „Leistikow-Adler“ das offizielle Wappen unserer Stadt. Heute noch trägt die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main diesen mittlerweile weltberühmten Adler. Er hat bis heute nicht an Originalität und Prägnanz verloren. Genau diesen Adler haben wir zum Vorbild für unsere neue Wort-Bild-Marke genommen, die uns bis zum 100jährigen Jubiläum des Neuen Frankfurt 2025 begleiten wird.

Mike Josef: Da muss ich nicht lange überlegen: Für mich ist das mayhaus in der Siedlung Römerstadt ein beeindruckendes Zeugnis für das Neue Frankfurt. Es ist Musterhaus und Museum zugleich, in dem nach einer aufwändigen Restaurierung und Möblierung der authentische Blick in Ernst Mays Schaffen möglich geworden ist. Das Reihenhaus mit Garten steht für sein revolutionäres Wohnkonzept, nach dem in Frankfurt in nur fünf Jahren 15.000 Wohnungen in 22 Siedlungen entstanden sind. Insbesondere die Küche – die Frankfurter Küche – ist inzwischen weltweit zu einem Synonym für das Neue Frankfurt geworden. Ein Exemplar steht ja sogar im MOMA in New York. Es freut mich daher sehr, dass sich mit der Eröffnung des Forums Neues Frankfurt in der Hadrianstraße nun auch die Chance eröffnet, das Obergeschoss des mayhauses komplett museal zu nutzen. Insgesamt sollten wir viel selbstbewusster zum Neuen Frankfurt stehen. Denn das Neue Frankfurt ist ein internationaler Begriff und ein positives Zeugnis für unsere Stadt!

Über Zukunft und Vergangenheit

Von Klaus Klemp

Seit Dezember 2017 hat die ernst-may-gesellschaft einen neuen Vorsitzenden. Ein Schwerpunkt der Amtszeit von Prof. Dr. Klaus Klemp könnten Zukunftsdiskurse sein – geführt aus der Perspektive des Neuen Frankfurt

Frankfurt zu definieren ist nicht ganz einfach. „Frankfurt stickt voller Merkwürdigkeiten“ wurde schon dem Dichtersohn Goethe zugeschrieben, und Alexander Mitscherlich verortete hier Mitte der 1960er Jahre „die Unwirtlichkeit unserer Städte“. Die Stadt mit ihrer über 1.200 jährigen Geschichte lebt durchaus ihre Widersprüche. Hamburg, Köln oder München haben mehr oder weniger eindeutige Identitäten, Frankfurt ist da multipler. Handels- und Krönungsstadt seit dem Mittelalter, Sitz des ersten deutschen Parlaments 1848, freie Reichsstadt bis 1866 und dann, nach der schmerzhaften Annexion, nur noch preußische Provinz, entstand mitten im Ersten Weltkrieg unter dem Wirtschaftsdezernenten und späteren Oberbürgermeister Ludwig Landmann die Idee, die Stadt nach Kriegsende völlig neu zu erfinden. Frankfurt wollte die Wirtschaftshauptstadt Südwestdeutschlands in einer neuen, demokratischen Gesellschaft werden. Dieses Vorhaben baute auf drei Säulen: auf einer wieder internationalen Messe, auf einer neuen Industrialisierung und auf einer nachdrücklichen Kultur der Moderne. Die gab es auch in anderen Städten, in Hamburg, Köln, Stuttgart, Magdeburg oder Breslau, aber in Frankfurt hatte sie eine beispielhafte Verbreitung. Der Motor war dabei die Stadtpolitik mit der Gründung einer neuartigen Kunst- und Designhochschule 1923 nach dem Vorbild des Bauhauses, und mit der Berufung von Ernst May und Martin Elsaesser 1925 entstand eine spektakuläre und umfassende Bautätigkeit. Hinzu kamen der modernste Radiosender der neuen Republik und ein Institut für Sozialforschung zur Analyse der Lebensbedingungen der Menschen, das als Frankfurter Schule reüssierte. Frankfurt am Main war in den 1920er Jahren Zentrum einer neuen Typografie, und zahlreiche Unternehmen waren dem neuen Design gegenüber aufgeschlossen und produzierten für den täglichen Gebrauch. Schließlich bestanden zahlreiche weitere Initiativen und Institutionen, vom liberalen Feuilleton der *Frankfurter Zeitung* und den neuen Medien Film und Fotografie bis hin zu fortschrittlichen Theatern und Museen. Das war eine Gemengelage, die höchst produktiv, in vieler Hinsicht heterogen, aber als Ganzes von internationaler Bedeutung war.



Klaus Klemp (Foto: Andreas Baier)

Viele dieser Phänomene sind durch den Kulturbruch des Nationalsozialismus untergegangen und waren nach 1945 aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden, was nicht zuletzt an der Ermordung und Vertreibung der jüdischen Stadtgesellschaft lag. Das Frankfurt der Nachkriegszeit definierte sich als pragmatische Wiederaufbau-gesellschaft, in der für die Bürger die Parkplätze vor dem Theater scheinbar oft wichtiger waren als der Inhalt der Aufführungen, so der damalige Kulturdezernent Karl vom Rath. Erst seit den 1970er Jahren hat die Stadt unter dem dann neuen Dezernenten Hilmar Hoffmann wieder zu einer eignen Identität zurückgefunden. Heute ist Frankfurt ganz oben auf der kulturellen deutschen Werteskala.



In der Vorstandssitzung am 15.12.2017 übergibt Dr. Peter Paul Schepp das Amt des Vorsitzenden an seinen Nachfolger Prof. Dr. Klaus Klemp (Foto: C. Julius Reinsberg)

Die Stadt hat verstanden, dass Kultur kein Sonntagsvergnügen ist, sondern auf alle Bereiche, soziale wie wirtschaftliche, ausstrahlt.

Die ernst-may-gesellschaft ist genau aus diesem Verständnis heraus entstanden. Sie hat ein zentrales Element des Neuen Frankfurt aus den 1920er Jahren aufgegriffen und mit der authentischen Wiederherstellung eines Wohnhauses in der Römerstadt gezeigt, inwieweit das Lernen aus der Vergangenheit Zukunftsoptionen eröffnet. Die Frankfurter Bauten hatten als Vorgabe vor allem einen Mangel aus Zeit und Geld. Auch dadurch sind völlig neue Ideen für das zeitgenössische Wohnen entstanden. Die Frankfurter Küche etwa wurde nicht als Fertigprodukt importiert, sondern ist aus einem intensiven Diskurs vor Ort entstanden. Dinge, die 90 Jahre alt sind, können dabei heute keine Blaukopien mehr für die Zukunft sein, die Prozesse allerdings schon. Sie zu studieren und in die Gegenwart zu transformieren wird eine Aufgabe der ernst-may-gesellschaft in der Zukunft sein. So kann hier ein Ort weiterentwickelt werden, der anhand des Bestehenden Zukünftiges diskutiert. Das physisch Präesente spielt dabei eine wichtige Rolle. Diskurse finden nicht im luftleeren Raum statt, sondern gehen von Bestehendem aus. Hier in Frankfurt und in der Rhein-Main-Region ist der Ort, an dem Neues erdacht werden kann.

Die ernst-may-gesellschaft wird daher zukünftig sowohl konservatorisch als auch prospektiv tätig sein. Hier soll ein Ort zur Auseinandersetzung mit einem zeitgemäßen sozialen Bauen und zu einer

nachhaltigen Gestaltung entstehen. Dabei wird die neue Geschäftsstelle sowohl ein Informationsort für die direkten Anwohner sein als auch der Handlungsort für eigene Projekte und Kooperationen. Das Rhein-Main-Gebiet verfügt auf engem Raum über mehrere staatliche Gestaltungs- und Kunsthochschulen, Architekturfakultäten sowie einschlägige Museen und Stiftungen. Das eröffnet viele Perspektiven, die zukünftig noch stärker genutzt werden sollen.

Als neuer Vorsitzender der ernst-may-gesellschaft möchte ich vor allem meinem Vorgänger Dr. Eckhard Herrel danken, der diese Initiative begründet und über viele Jahre geleitet hat. Ohne ihn wäre das Erreichte nicht möglich gewesen. Aber auch all denjenigen, die sich als Mitglieder, Vorstands- und Beiratsmitglieder engagiert haben, gilt mein großer Dank, insbesondere Herrn Dr. Schepp und Herrn Reinsberg. Zahlreiche Institutionen haben die Gesellschaft in der Vergangenheit auch finanziell unterstützt, und auch die Stadt Frankfurt fördert unser Projekt maßgeblich. Das ist gut und wichtig. Mein Dank geht daher ganz besonders auch an die Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig und den Planungsdezernenten Mike Josef.

Ich freue mich auf gute Gespräche und konstruktive Ergebnisse. Dabei sollte uns der Satz des Bauhausmeisters László Moholy-Nagy leiten: „Nicht das Objekt, der Mensch ist das Ziel.“

Ein Forum für das Neue Frankfurt

Von C. Julius Reinsberg

Eine eigene Geschäftsstelle für die ernst-may-gesellschaft außerhalb des Musterhauses – das schien lange Zeit eine unrealistische Wunschvorstellung zu sein. Nun hat sie sich erfüllt und wurde mit einem Konzept verbunden, das weit über die Aufgaben der früheren Geschäftsstelle hinaus weist



Ladenlokal in der Hadrianstraße 5 (Foto: C. Julius Reinsberg)

2019 feiert bekanntlich das Bauhaus sein 100. Jubiläum. In Weimar, Dessau und Berlin, den drei historischen Stationen der legendären Kunstschule, werden umfassende Ausstellungen vorbereitet und sogar neue Museen gebaut. In zahlreichen anderen deutschen Städten sucht man nun nach Bezügen zum Bauhaus, um mit Ausstellungen und Aktivitäten am Geburtstag teilzunehmen. Doch man würde dem Neuen Frankfurt nicht gerecht, wenn man sich auf die wenigen persönlichen Überschneidungen fokussieren oder es gar als „Bauhaus, Zweigstelle Frankfurt“ deuten würde. Das Avantgardeprojekt ist zweifellos eine historische Parallelentwicklung zum Bauhaus, die als solche benannt werden muss und sich durch diverse einzigartige Charakteristika auszeichnet. Die entsprechende Popularität und das berechtigte Selbstvertrauen, mit dem Frankfurt das Jahr 2019 bestreiten sollte, gilt es aber noch zu stärken – in und außerhalb der Stadt.

Zentrales Kulturgut

Mit dem Deutschen Architekturmuseum, dem Museum Angewandte Kunst und dem Historischen Museum Frankfurt widmen sich zum Jubiläum drei große Frankfurter Museen dem Themenkomplex Neues Frankfurt mit eigenen Sonderausstellungen. Um darüber hinaus ein permanentes Informationsangebot bereitzustellen, hat die ernst-may-gesellschaft das Forum Neues Frankfurt ins Leben gerufen. Es soll sich zur zentralen Anlaufstelle für Interessenten des Neuen Frankfurt entwickeln und der Geschäftsstelle unseres Vereins Raum bieten. Das Forum richtet sich nicht nur an Architekturtouristen und Bauhausfreunde, sondern auch an Wissenschaftler sowie an die interessierte Nachbarschaft. Es versteht sich also sowohl als Bürgerplattform als auch als Zentrum für wissenschaftliche Recherchen und zentralen Informationspunkt für alle Liebhaber des Neuen Bauens. In Zukunft



Umzug vom Musterhaus in die Hadrianstraße 5
(Foto: Julius Reinsberg)

werden im Forum Neues Frankfurt nicht nur das vielfältige Veranstaltungsprogramm der ernst-may-gesellschaft koordiniert und um neue Formate ergänzt, sondern auch sämtliche Informationen zu allen Veranstaltungen und Aktivitäten zum Bauhaus-Jubiläum 2019 in Frankfurt gebündelt.

Voraussetzung für diese jüngste Entwicklung war eine gemeinsame Initiative der Dezernenten Dr. Ina Hartwig und Mike Josef, die seit 2016 für die Frankfurter Kulturpolitik bzw. Stadtplanung verantwortlich zeichnen. Bereits im letzten Jahr versammelten sie Akteure aus Politik, Verwaltung, Museen und Kulturlandschaft zur Planungsrunde Neues Frankfurt, um Frankfurts Beitrag zum Jubiläum 2019 vorzubereiten. Auch das für die Stadt noch bedeutendere Datum 2025 – 100 Jahre Neues Frankfurt – war und ist eine wichtige Perspektive für das Gremium. Ein entscheidendes Ergebnis der städtischen Initiative ist die großzügige Aufstockung der finanziellen Förderung der ernst-may-gesellschaft durch die Stadt, die eine weitere Professionalisierung unserer Arbeit zulässt. So übernimmt das Planungsdezernat einen Großteil der Mietkosten unserer neuen Geschäftsstelle, das Dezernat für Kultur und Wissenschaft stellt bis 2019 die Finanzierung eines Geschäftsführers sicher. Die Idee des Forums Neues Frankfurt stieß bei den Dezernenten auf große Zustimmung, ihre Umsetzung wird in den nächsten Jahren einen Schwerpunkt der Arbeit der ernst-may-gesellschaft bilden.

Hotspot in der Hadrianstraße

Im Sommer 2017 zeichnete sich ab, dass auf absehbare Zeit eines der Ladenlokale im legendären Rundbau der Hadrianstraße frei werden würde. Dieser Bau ist als Inkunabel des Neuen Frankfurt als Standort für das Forum natürlich prädestiniert, darüber hinaus ist er vom Musterhaus und vom Kleingarten der ernst-may-gesellschaft aus fußläufig erreichbar. Ende September schloss der Verein einen Mietvertrag mit der ABG Frankfurt Holding, Anfang August begann der Umzug der Geschäftsstelle. Das Musterhaus im Burgfeld kann damit in Zukunft endlich seinem Namen voll gerecht werden: Im Oberge-



Renovierungsarbeiten und Demontage der abgehängten Decke
(Foto: Peter Paul Schepp)

schoß, wo bislang die Computer und Schreibtische standen, sollen bald wieder Schlafzimmer zu sehen sein, die in ihrer Einrichtung dem Neuen Frankfurt entsprechen. Hinweise und Angebote zu historischen Betten, vorzugsweise nach Entwürfen Ferdinand Kramers oder Franz Schusters, sind im Musterhaus hochwillkommen!

Die Immobilie in der Hadrianstraße 5 bietet auch in der Raumaufteilung ideale Voraussetzungen für das Forum. Im vorderen Teil findet sich ein ca. 35 Quadratmeter großes Ladenlokal, das sich direkt an ein geschwungenes Schaufenster mit dem typischen Vordach anschließt. Über drei Treppenstufen erreicht man von hier den hinteren Teil der Mietfläche, die neben einem Büroraum einem kleinen Flur sowie einer Teeküche und Toilette Raum bietet. Ein Hinterausgang gewährt Zugang zur Gartenseite des Kopfbaus. Über die Raumnutzung war schnell entschieden: Der hintere Teil wird als Bürotrakt der Geschäftsstelle der ernst-may-gesellschaft dienen, das große Zimmer zur Straße als Schauraum die Herzkammer des Forums Neues Frankfurt darstellen.

Die verhängten Oberlichter

In den letzten Jahrzehnten muss das großzügige Ladenfenster des Lokals mit den unterschiedlichsten Auslagen bestückt gewesen sein. Die elegante Inneneinrichtung (siehe Grundriss), die der Architekt Carl-Hermann Rudloff für die Einzelhändler der Siedlung in den 1920er Jahren konzipiert hatte, ist schon lange verschwunden. Ältere Römerstädter erinnern sich aber vielleicht an ein Spielzeuggeschäft mit der Adresse Hadrianstraße 5, später präsentierte ein Gemüsehändler hier seine Ware. Zuletzt beherbergten die Räume eine Notariatskanzlei. Die verschiedenen Mieter hatten sich den Raum jeweils für ihre Zwecke angeeignet, ihre materiellen Hinterlassenschaften erschlossen sich den unfreiwilligen Archäologen der ernst-may-gesellschaft mit dem Einzug. So war etwa der Blick auf die ursprüngliche Raumwirkung des Ladens verstellt: Eine abgehängte Decke kaschierte die eindrucksvolle Zimmerhöhe von fast vier Metern. Die

länglichen Oberlichter waren somit ohne Funktion und beleuchteten lediglich den Zwischenraum von eingehängter Decke und Zimmerdecke. Schnell war klar, dass eine umfassende Renovierung der Räumlichkeiten vonnöten war, sollten sie den künftigen Anforderungen entsprechen. Letztgenannte in ein gestalterisches Konzept zu übersetzen, erwies sich als komplexe Aufgabe. Kein zweites Musterhaus sollte hier entstehen, bei dem Denkmalschutz und Authentizität die obersten Einrichtungsprämissen gewesen wären. Das Forum Neues Frankfurt will dagegen Vorträgen, Seminaren, Objektpräsentationen und einem Shop Raum bieten und dabei moderne Standards erfüllen. Gleichzeitig sollte seine Gestaltung und Einrichtung repräsentativ für das Neue Frankfurt stehen – ohne aber Konzessionen an die Funktionalität zu machen, wie es eine Einrichtung mit historischen Möbeln bedeutet hätte. Mario Lorenz von der Designagentur DESERVE entwickelte mit großzügigem Engagement im Dialog mit der ernst-may-gesellschaft nach diesen Maßgaben ein Gestaltungs- und Einrichtungskonzept.

Funktionalität trifft Eleganz

Das Ergebnis ermöglicht trotz der beengten räumlichen Verhältnisse eine vielseitige Nutzung. Der Schauraum wurde multifunktional angelegt: Klapp- und stapelbares Mobiliar ermöglicht die rasche Umnutzung vom Besprechungs- zum Vortragsraum oder zur freien Ausstellungsfläche. Der Boden wird von anthrazit-farbenen Vinyl-Fliesen bedeckt, die ebenso elegant wie widerstandsfähig sind. Für die Beleuchtung sorgen LED-Panels, die in den Kehlungen der Oberlichter angebracht sind. Ein bedruckter Vorhang holt ein Stück Neues Frankfurt ins Schaufenster des Ladenlokals: Motiv ist die Frankfurter Küche. Ein weiterer, deckenhoher Vorhang im Inneren des Raums zeigt eine historische Karte und verortet die Siedlungen der May-Ära im Frankfurter Stadtgebiet. Eine zweite Tür, die ursprünglich in den Bürobereich führte, wurde optisch verschlossen und die Treppe in ein längliches Podest integriert, das den klappbaren Konferenztischen Raum bietet.

Anzeige

Seit
1822

frankfurter-sparkasse.de

Wenn's um Geld geht.

Frankfurter Sparkasse 1822



Vorbereitung des Untergrundes für die Verlegung der Vinyl-Fliesen (Foto: Peter Paul Schepp)

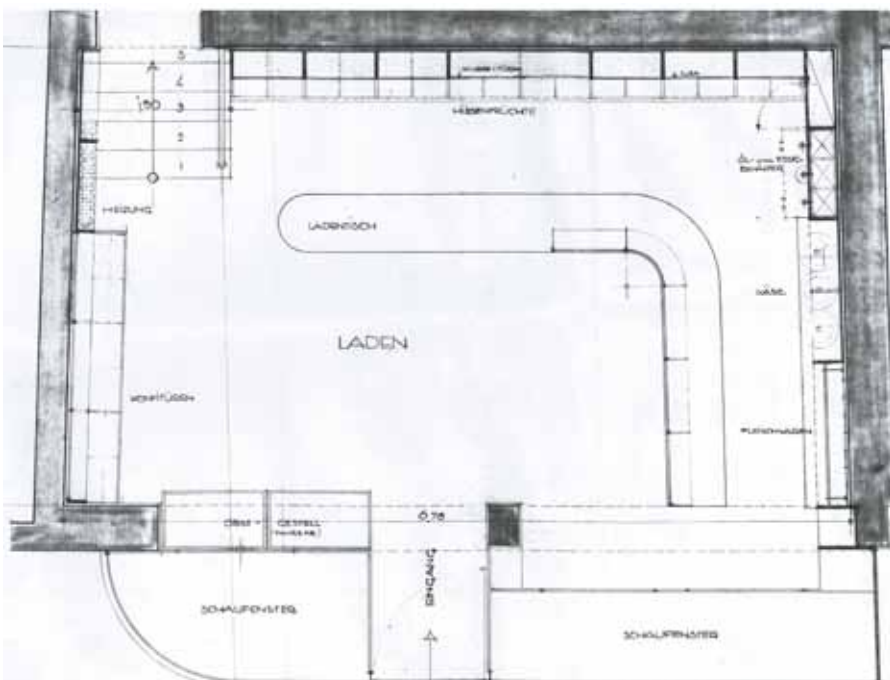


Letztes Hand anlegen bei der Montage der Einbaumöbel und der Vorhänge (Foto: Peter Paul Schepp)

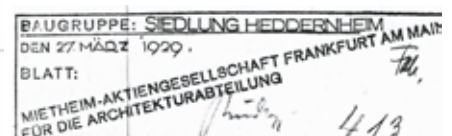
Bis in den Januar 2018 hinein hatten das werdende Forum und die Geschäftsstelle den Charakter einer Baustelle. Sukzessive wurden die Renovierungs- und Umbauarbeiten in Angriff genommen, ohne dabei das Tagesgeschäft allzu sehr zu behindern. Im Dezember fand bereits die erste Vorstandssitzung in den Räumlichkeiten statt. Am 5. Februar wird das Forum Neues Frankfurt dann feierlich im Beisein der Dezenten Dr. Ina Hartwig und Mike Josef eröffnet.

Plattform der Partizipation

Im Laufe des Jahres wird sich das Forum einem mit Blick auf 2019 immer dichter werdenden Aktivitätenprogramm widmen. Dabei setzen wir auch auf Sie, die Sie als maybrief-Leser und Freunde der ernst-may-gesellschaft sicherlich mit uns übereinstimmen, dass der vielseitigen Moderne am Main ein prominenter Platz in der Erinnerung an die Avantgarde der Weimarer Republik gebührt. Wir fordern Sie daher auf, sich aktiv einzubringen, uns bei der Veranstaltungskonzeption zu unterstützen und am Diskurs über die historische Epoche von May, Elsaesser und ihren Kollegen teilzunehmen. Nur so wird unsere neue Zentrale in der Hadrianstraße ihre Kernaufgabe erfüllen können: dem Neuen Frankfurt ein Forum zu bieten.



Historischer von Rudloff unterzeichneter Grundriss von 1929 eines benachbarten Ladenlokals (spiegelbildlich). Es war für eine Filiale der Fa. Latscha – Colonialwaren und Landproduktengeschäft vorgesehen, die 1977 im REWE-Konzern aufging (Foto: Archiv ABG-Holding)



„Wie wohnen die Leute?“

Von Katharina Böttger

Das Historische Museum Frankfurt nimmt 2019 mit seinem „Stadtlabor“ die Wohnrealitäten in den Siedlungen des Neuen Frankfurt in den Blick

Wie wohnen wir gesund und wirtschaftlich? – so lautete der Titel einer Filmreihe, die von 1926 an entstand. Ernst May wirkte in beratender Funktion mit. In Anlehnung an diese für das Neue Bauen grundlegende Frage begibt sich das Historische Museum Frankfurt zum 100-jährigen Bauhausjubiläum mit einem Stadtlabor in die Siedlungen des Neuen Frankfurt, die unter Ernst May und den Akteuren des Neuen Frankfurt in den 1920er Jahren entstanden sind. Die Leitfrage, die uns dabei bewegt, lautet: Wie wohnen die Leute? Sie richtet sich an die Gegenwart und Zukunft der Wohnverhältnisse in den Siedlungen. Was ist aus der Utopie des Neuen Bauens, was aus der Vorstellung des Neuen Menschen geworden? Welche neuen Utopien kann es für ein sozial gerechtes Wohnen, ein Neues Frankfurt in der Zukunft geben?

Das Stadtlabor ist das partizipative und gegenwartsorientierte Ausstellungs- und Veranstaltungsformat des Historischen Museums Frankfurts. Es wird sowohl im Museum wie auch außerhalb, das heißt in der Stadt, realisiert. Seit 2010 forschen wir, gemeinsam mit Frankfurter/innen über Orte und Themen, die in der Stadt verhandelt werden. Dieses Mal stehen die 26 kleineren und größeren



Leben in der Bruchfeldstraße (© Historisches Museum Frankfurt, Foto: Paul Wolff & Tritschler, 1927)

Siedlungen des Neuen Frankfurt und das Thema Wohnen im Fokus des Stadtlabors.

Die Beiträge für die Stadtlabor-Ausstellungen entstehen dabei in enger Zusammenarbeit zwischen Museum und Stadtlaborant/innen. Angesprochen sind Bewohner/innen – die Alltagsexpert/innen genauso wie Wissenschaftler/innen, Künstler/innen und andere Forscher/innen. Grundlage der partizipativen Museumsarbeit ist die geteilte Expertise. Nur gemeinsam mit den Frankfurter/innen kann die Stadt der Gegenwart erfasst und beschrieben werden.

Das Projekt gliedert sich grob in drei Projektphasen: Forschung und Workshops mit Stadtlaborant/innen im Vorfeld der Ausstellung 2018, Hauptausstellung ab Mai 2019 und Planungswerkstatt im Sommer 2019. Um somit möglichst viele Perspektiven von Stadtlaborant/innen in der Ausstellung *Wie wohnen die Leute?* zu integrieren, werden wir dieser Frage in einem partizipativen Forschungsprozess mittels kreativer Methoden der Stadtforschung nachgehen. Neben Workshops im Museum ab April 2018 werden wir von Mai bis Juli 2018 in den Siedlungen unterwegs sein und zusammen mit Bewohner/innen forschen und Inhalte für die Ausstellung sammeln. Dies kann zum Beispiel durch Erkundungstouren, kleine PopUp-Ausstellungen, Audiowalks, fotografische Spaziergänge, Interviews und vieles mehr erfolgen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und fließen in die zentrale Hauptausstellung ein, die vom Mai 2019 an auf der Stadtlabor-Fläche des Historischen Museums Frankfurt präsentiert wird.

Für die Hauptausstellung ist ein partizipativer Anteil geplant, der es ermöglicht, dass Ausstellungsbesucher/innen direkt und unmittelbar einen subjektiven Beitrag hinterlassen können.

Die partizipativen Recherchen für das Stadtlabor 2018/19 sollen dabei verschiedene Dimensionen der heutigen Wohnrealitäten in den Siedlungen des Neuen Bauens umfassen. Dabei spielen bauliche Veränderungen der Siedlungen genauso eine Rolle wie eine möglicherweise veränderte Sozialstruktur der Bewohnerschaft, der Miet- und



Das Museumsteam unterwegs mit dem Forschungsfahrrad
(© Historisches Museum Frankfurt, Foto: HMF, S. Kösling 2015)



Das Stadtlabor auf Sommertour 2016 unterwegs mit Umwelt-
lernen e.V. (© Historisches Museum Frankfurt, Foto: HMF, S. Kösling 2016)

Eigentumsverhältnisse sowie der Aneignungsprozesse. Bei einem Spaziergang durch die Siedlungen fallen zum Beispiel viele Umbauten oder individuelle Dekorationen der Türen, Fenster und Gärten auf.

Vergangenheit und Gegenwart

Ernst May plante die Siedlungen in einer Zeit gravierender Wohnungslosigkeit, ein Teil der Siedlungen war speziell für Familien geplant, ein anderer Teil für Menschen am Existenzminimum gedacht. In möglichst kurzer kurzer Zeit sollte bezahlbarer Wohnraum geschaffen und der Wohnungsmarkt stabilisiert werden. Auch heute sind Fragen zu bezahlbarem Wohnraum zentral in Frankfurt. Politik, Wissenschaft und Bürgerschaft suchen nach passenden Lösungen. Wie werden diese Herausforderungen heute angegangen? Welche alternativen Wohnprojekte- und Modelle gibt es heute in Frankfurt, wie sind diese momentan organisiert und wie können sie in der Zukunft gestaltet werden? Was kann man von den Visionen und Umsetzungen des Neuen Frankfurt für die Zukunft lernen? Welche Vorstellungen der alten Schule des funktionellen Bauens, des „Einheitsmenschen“, sind nicht mehr aktuell? Somit stellt sich die grundlegende Frage, wie das Paradoxon „Wohnen für alle“, das doch von oben geregelt wird, aufgelöst werden kann.

An dieser Stelle wird im Sommer 2019 eine Planungswerkstatt anknüpfen, die sich mit Zukunftsvisionen und Utopien für Neues Bauen heute in Frankfurt auseinandersetzt.

Zentraler Bestandteil des Stadtlabors ist die vernetzte Arbeit mit Bewohner/innen, Initiativen, Institutionen und Vereinen. Welche Personen und Arbeitskreise beschäftigen sich mit den Siedlungen des Neuen Frankfurt und welches Wissen ist bereits vorhanden? Zusammen mit den Erfahrungen der Bewohner/innen können diese vielen subjektiven Blicke auf die Stadt gezeigt werden.

Die geplante Stadtlabor Ausstellung zum Neuen Frankfurt 2019 soll ein Forum sein, um sich mit vielen Expert/innen auszutauschen und zusammenzukommen. Sie soll nach dem Nutzen der damaligen Utopien für die heutige Zeit fragen. Was ist geblieben von der damaligen Reformbewegung? Von den Vorstellungen eines „guten Lebens“, einer „guten Gemeinschaft“ und vom „guten Wohnen“? Wo müssen wir heute ansetzen, um bezahlbares Wohnen für alle zu ermöglichen unter Berücksichtigung einer zunehmenden heterogenen Gesellschaftsstruktur und Konstellationen im Zusammenleben? Die Stadtlabor-Ausstellung möchte das gegenwärtige Neue Frankfurt aus vielen Perspektiven zeigen, und dabei der Frage auf den Grund gehen: Wie wohnen die Leute?

Die Autorin



Katharina Böttger ist Kuratorin und Stadtforscherin. Sie ist in den partizipativen Ausstellungsprojekten des Stadtlabors am Historischen Museum Frankfurt tätig. Vor ihrem wissenschaftlichen Volontariat am HMF arbeitete sie in freien künstlerischen Projekten mit und war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HCU Hamburg im Bereich Geschichte und Theorie der Stadt.

Informationen und Ankündigungen zu Workshops und Veranstaltungen erfahren Sie auf der Homepage <https://historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor> und der Facebookseite des historischen Museums <https://www.facebook.com/stadtlaborffm>

100 Jahre Bauhaus – was geschieht dazu 2019 in Frankfurt?

Von Wolfgang Voigt und Peter Cachola Schmal

Kein Teil des Bauhaus-Universums, sondern ein eigener Stern – diesen Status reklamiert das DAM für das Neue Frankfurt

Der Architekt Karl Schneider ist ein bedeutender Protagonist des Nehm Jahr 2019 steht uns ein bedeutendes Jubiläum bevor – das Bauhaus wird dann hundert Jahre alt sein. Im März 1919 wurde es durch Walter Gropius in Weimar gegründet. Es gilt als die einflussreichste Ausbildungsstätte der Kunst, des Designs und der Architektur des 20. Jahrhunderts.

Für das Jubiläum sind verschiedene Initiativen gestartet worden, die sich nicht nur an den historischen Bauhaus-Standorten Weimar, Dessau und Berlin entfalten. Während in Weimar und Dessau, wo das Bauhaus 1925 – 1932 seinen Sitz hatte, Museumsneubauten errichtet werden, erhält das Bauhaus Museum und Archiv in Berlin einen Erweiterungsbau. Dass auch die politische Klasse der Bundesrepublik in dieser Sache engagiert ist, zeigt sich nicht nur in den hierfür aus Haushaltsmitteln des Bundes und der beteiligten Länder bestrittenen Kosten, die auf insgesamt 80 Mio. Euro geschätzt werden. Auch der Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages hat sich in einem am 3. Februar 2015 mit den Stimmen von CDU/CSU und SPD gefassten Beschluss hinter das Jubiläum gestellt. Darin wird die Bundesregierung aufgerufen, die einzelnen Aktivitäten finanziell zu unterstützen (*18. Wahlperiode, Drucksache 18/3911*). Es wird festgestellt, das Bauhaus sei „der erfolgreichste kulturelle Exportartikel Deutschlands;“, das Jubiläum biete „eine einmalige Chance, ein nationales Ereignis mit internationaler Ausstrahlung zu gestalten“. Bemerkenswert klingt die Begründung: Das Bauhaus stehe für eine „moderne, offene und freiheitliche Gesellschaft“.

Das historische Bauhaus, so könnte man folgern, habe genau jene Werte vorweggenommen, mit denen sich eine breite Mitte der Gesellschaft – also diejenigen Zeitgenossen, die nicht den Thesen von AfD und Pegida anhängen – aktuell identifiziert. Das ist nicht verkehrt, aber dazu sei angemerkt, dass bei nur an der Oberfläche informierten Zeitgenossen auch Projektionen im Spiel sind. Was die Avantgarde der Architekten in den 1920er Jahren aus-

zeichnete, waren universalistische Konzepte ohne Spielraum für konträre Positionen. Die uns heute selbstverständliche Liberalität und Pluralität der gestalterischen Anschauungen, wie es einer demokratischen Gesellschaft unserer Zeit normal erscheint, war als Wert nur gering verankert, in der Gesellschaft ebenso wenig wie im Bauhaus und bei seinen konservativen Gegnern.

Schon früh entstand der Gedanke, dem hundertjährigen Bauhaus nicht nur in den Bundesländern der historischen Standorte (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Berlin), sondern im ganzen Bundesgebiet Veranstaltungen zu widmen. Aus diesem Anlass schlossen sich sechs Bundesländer zum „Bauhaus-Verbund“ zusammen, dem auch Hessen angehört. In der Folge wurde im Frühjahr 2016 Frankfurt ebenso wie andere Städte vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst aufgefordert, Projektanträge einzureichen. Im Auftrag des Kulturstamts und in Abstimmung mit der ernst-may-gesellschaft präsentierte das Deutsche Architekturmuseum eine knappe Projektskizze für drei städtische Museen, die sich darauf verständigten, zum Bauhaus-Jubiläum das mit ihm verbundene Neue Frankfurt mit Ausstellungen und Veranstaltungen zu würdigen.

Diese Wahl wurde mit gutem Grund getroffen, denn parallel zum Bauhaus gab es hier ein zweites und bedeutendes Zentrum des Aufbruchs. Die Beziehung zwischen beiden Plätzen lässt sich wie folgt beschreiben: Demnach war das Bauhaus eine höchst folgenreiche Ideenschmiede der Moderne, Frankfurt dagegen die mit Dessau nur in lockerer Beziehung stehende Baustelle, in der zahlreiche Ansätze ihre Umsetzung fanden. Oder, um ein anderes Bild zu gebrauchen: Wenn das Bauhaus eine auf alles strahlende Sonne war, dann war Frankfurt kein Planet, sondern ein eigener Stern auf eigener Bahn und mit eigener Ausstrahlung.



Zuletzt war das Neue Frankfurt 2011 Thema einer großer Sonderausstellung im DAM (Foto: Archiv)

Die Ziele waren ähnlich und die internationale Vernetzung und Ausstrahlung standen dem Bauhaus nicht nach. Im gleichen Jahr 1925, als das Bauhaus Weimar verließ und das Dessauer Bauhaus begann, konstituierte sich das Neue Frankfurt, das unter diesem Namen in die Architekturgeschichte einging und der Stadt einen beispiellosen Schub in die kulturelle Moderne verpasste.

Den Lesern des *maybriefs* muss man nicht erklären, was das Neue Frankfurt gewesen ist, deshalb können wir uns hier kurz fassen: Die gemeinsame Vision von Ludwig Landmann (1868 – 1945) und Ernst May (1886 – 1970) zielte auf die Umgestaltung der Stadt zur exemplarischen Großstadt der Moderne, baulich und gesamt-kulturell. Theorie wurde zur Praxis, man fing sofort an.

Das vom DAM formulierte Konzept funktionierte als Türöffner für die nächste Stufe, in der die drei beteiligten städtischen Museen konkrete Vorschläge einreichten – mit dem Ergebnis, dass die Bundeskulturstiftung eine stattliche Förderung gewähren wird, auf welche das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst dieselbe Summe noch einmal draufgelegt. So können 2019 drei Ausstellungen mit Bezug zum Neuen Frankfurt stattfinden: Das Historische Museum wird mit den Mitteln seines Stadtlabors das Wohnen damals und heute thematisieren, während das Museum Angewandte Kunst unter dem Titel *Moderne am Main* die Frankfurter Kunstgewerbeschule der 1920er Jahre und verschiedene Aspekte des Designs als Gegenstand haben wird. Das Deutsche Architekturmuseum wird sich auf das gebaute Neue Frankfurt konzentrieren, denn dessen Kern bildete das von Ernst May initiierte beispielhafte Wohnungs- und Städtebauprogramm von internationaler Ausstrahlung.

Die Ausstellung des DAM wird den Titel *Neuer Mensch, Neue Wohnung. Die Architektur des Neuen Frankfurt 1925 – 1933* tragen und im März 2019 eröffnet werden. Sie wird sich im ersten Obergeschoss des Hauses auf 300 Quadratmetern entfalten und in erster Linie die beispiel-

ernst-may-gesellschaft e.V.

haften Siedlungen und daneben ausgewählte öffentliche Bauten des Neuen Frankfurt dokumentieren. Dies wird mit Originalplänen und fotografischer Dokumentation an den Wänden geschehen, außerdem mit Modellen, darunter solchen, die in Kooperation mit der Leibniz-Universität Hannover von Studenten neu angefertigt werden. Mit der ernst-may-gesellschaft und mit dem Forum Neues Frankfurt wird man sich über ein Rahmenprogramm verständigen.

Ein spezielles Augenmerk soll in der Ausstellung auf das von Ernst May vertretene Leitbild des Neuen Menschen gelegt werden, das besonders die Architekten faszinierte. Mit Wurzeln in der Philosophie Nietzsches um 1900 bezog sich dieses Leitbild zunächst auf eine ästhetisch gebildete Elite, bevor es unter den veränderten Bedingungen der Weimarer Republik vor allem in Frankfurt eine starke soziale Dimension erhielt.

Wenn irgendwo in Deutschland die Moderne als Lebensform sichtbar Gestalt annahm, dann war das in Frankfurt der Fall. Dies gilt es 2019 darzustellen.

Die Autoren

Wolfgang Voigt ist Architekt und Architekturhistoriker. 1997 – 2015 war er stellvertretender Direktor des Deutschen Architekturmuseums Frankfurt am Main.



Peter Cachola Schmal ist Architekt, Kurator und Architekturpublizist. Seit 2006 ist er Direktor des Deutschen Architekturmuseums Frankfurt am Main.



Moderne am Main

Von Matthias Wagner K

Das Museum Angewandte Kunst hat sich bereits in mehreren Ausstellungen Rezeption und Fortsatz des Neuen Frankfurt gewidmet. Dies ist auch für 2019 ein wichtiger Ansatzpunkt



Der Dieter Rams Stilraum im Museum Angewandte Kunst zeigt den Fortsatz der modernen Frankfurter Gestaltung nach 1945 (Foto: Anja Jahn)

Die Moderne hat in Frankfurt eine Geschichte. Diese in der Gegenwart, im Hier und Heute zu zeigen, heißt auch, daran zu erinnern, welche Vorstellung von Zukunft dieser Vergangenheit einst innewohnte, heißt aber auch, die Gegenwart daraufhin zu befragen, inwieweit sich diese Vorstellung von Zukunft erfüllt hat. Damit wohnt der Auseinandersetzung mit der Moderne am Main in den Jahren 1925 bis 1933 per se die Möglichkeit zu einer wechselseitigen Betrachtung der von den ProtagonistInnen imaginierten Wirkung dieser Moderne auf das Heute inne. Zwar lesen wir das Neue Frankfurt als historisch abgeschlossene Strömung, doch wie wirkt diese gestalterische Haltung bis heute nach und taugt sie noch als Resonanzraum für heutige Projekte?

Mit Ausstellungen wie *Das Prinzip Kramer. Design für den variablen Gebrauch*, *Weniger, aber besser. Design in Frankfurt 1925 bis 1985: Das Frankfurter Zimmer* und zuletzt *Alles neu! 100 Jahre Neue Typografie und Neue Grafik in Frankfurt am Main* hat das Museum Angewandte Kunst bereits einen Prozess angestoßen, der mit einer

Aktualisierung von Perspektiven dieser Moderne verbunden ist – einen Prozess, den das Museum in Kooperation mit anderen Institutionen in Frankfurt am Main fortsetzen möchte.

Da trifft es sich gut, dass mit dem Forum Neues Frankfurt eine Plattform gegründet wurde, die zu einer Vernetzung der zahlreichen Aktivitäten beitragen kann. Und vielleicht gilt auch für das Forum Neues Frankfurt, was der 1924 zum Oberbürgermeister gewählte Ludwig Landmann im fünften Jahrgang (Heft 1) der gleichnamigen *Internationalen Monatsschrift für die Probleme kultureller Neugestaltung* schrieb: "Das 'Neue Frankfurt' appelliert an den weltoffenen, sachlichen und zukunftsfrohen Geist in Frankfurt. Es will die lebendigen, immer jungen Kräfte dieser Stadt sammeln und zur Geltung bringen, es will ein Vortrupp sein für das Neue und Werdende."

Der Autor

Matthias Wagner K ist seit 2012 Direktor des Museums Angewandte Kunst und zeichnet für die Neukonzeption seit 2013 verantwortlich. Er gilt als Spezialist für nordische Kultur und war in der Vergangenheit unter anderem künstlerischer Leiter der *Nordic Fashion Biennale* sowie 2011 im Auftrag der Republik Island als Chefkurator verantwortlich für das Kunst- und Kulturprogramm *Sagenhaftes Island*, dem Ehrengastauftritt zur Frankfurter Buchmesse.



Ernst May und die Skulptur

Von C. Julius Reinsberg

Die letzten Sonderausstellungen im ernst-may-haus widmeten sich mit den Themen Architektur, Fotografie, Grafikdesign und Typografie Künsten, die im Neuen Frankfurt von großer Bedeutung waren. Nun kommt endlich auch die Bildhauerei zu ihrem Recht



Stefan Heiliger und Peter Weidl (rechts) bei der Vernissage
(Foto: Florian Seidel)

Ernst May, der in seiner Jugend selbst damit liebäugelte, bildender Künstler zu werden, pflegte während seines ganzen Lebens enge Verbindungen zu den Sphären der Kunst. In seiner Tätigkeit als Architekt und Städtebauer eröffneten sich immer wieder Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern, die er zum fruchtbaren Austausch nutzte. Die Resultate dieser Kooperation stehen im Mittelpunkt der aktuellen Sonderausstellung im mayhaus. Sie gilt also weniger unserem Namenspatron, er ist diesmal vielmehr eine Scharnierfigur.

Das Neue Frankfurt strebte bekanntlich nach einer Synthese aller Künste zur modernen Umgestaltung der Mainmetropole. Dabei kam besonders den Akteuren der Städelschule große Bedeutung zu, unter ihnen die Bildhauer Richard Scheibe und Josef Hartwig. Letzterer nahm bei der Debatte um eine neue Friedhofsordnung eine prominente Rolle ein: 1928 veröffentlichte er in der Zeitschrift *Das Neue Frankfurt* Entwürfe für das archetypische Grabmal der Moderne.



Kurator Florian Seidel (rechts)
bei der ersten Kuratorenführung
(Fotos: Peter Paul Schepp)

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt aber eindeutig auf dem Werk Seff Weidls. Der gebürtige Sudetendeutsche, der nach Kriegsende in Oberbayern eine neue Schaffensstätte gefunden hatte, erarbeitete sich Anfang der 1950er Jahre einen hervorragenden Ruf als Bildhauer. 1957 wurde er mit der Gestaltung eines Mosaiks in der Eingangshalle des gerade fertig gestellten Verwaltungshochhauses der Wohnbaugesellschaft Neue Heimat betraut. Der Entwurf des Baus stammte von Ernst May, der drei Jahre zuvor aus Ostafrika nach Hamburg gezogen und seitdem für die Baugenossenschaft tätig war. Die Zusammenarbeit der beiden beschränkte sich jedoch nicht nur auf dieses Projekt. Weidl entwarf in den Folgejahren immer wieder Skulpturen, die in Mays modernen Trabantenstädten prominent platziert wurden. Die Ausstellung versammelt eine Auswahl von Plastiken Weidls und beschränkt sich dabei nicht auf Exponate mit May-Bezug, wie zum Beispiel bei der Miniaturausführung der Skulptur *Mater Colonia*, deren große Zwillingsschwester am Kölner Rathaus zu besichtigen ist. Trotz seiner damaligen Prominenz ist Weidl heute – zu Unrecht! – fast vergessen. Florian Seidel, dem Kurator der Ausstellung, war es auch deswegen ein Anliegen, seinem Werk breiten Raum einzuräumen. Der Architekt, der seine Dissertation dem Nachkriegswerk Ernst Mays widmete, wurde während seiner Forschungsrecherchen auf Weidl aufmerksam und zeigte sich beeindruckt von dessen Kunst.

Doch auch Ernst May selbst ist in der Schau präsent, allerdings nicht in seiner gewohnten Rolle als Architekt und Städtebauer, sondern als Modell. Mays markante Gesichtszüge inspirierten Bernhard Heiliger zu einer anspruchsvollen bronzenen Porträtplastik, die heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zu sehen ist. In der Ausstellung wird die weniger bekannte Variante im Steinguss präsentiert. May selbst scheint von seinem Ebenbild begeistert gewesen zu sein, wie er Heiliger 1962 schrieb: „Meine Frau und ich finden den Kopf ausgezeichnet, und sind vor allem beglückt über die kraftvolle Technik, mit der Sie die Aufgabe bewältigt haben.“



"Kleine Ruhende" (Foto: Peter Paul Schepp)

Im Gegensatz zu den Sonderausstellungen der letzten Jahre finden die Exponate von *Ernst May und die Skulptur* im Obergeschoss des mayhauses Platz. Durch den Auszug der Geschäftsstelle stand erstmals ein vollkommen leerer Raum zur Verfügung, die Einbeziehung des Wohnzimmermobiliars, bislang selbstverständliche Voraussetzung, entfiel. Bei der Vernissage der Ausstellung am 14. Oktober waren neben zahlreichen Mitgliedern und Freunden der ernst-may-gesellschaft auch die Söhne von zwei der Künstler anwesend: Peter Weidl und Stefan Heiliger. Sie ergänzten die eröffnenden Worte Florian Seidels mit ihrem ganz persönlichen Zugang zum Werk ihrer Väter.

**Ernst May und die Skulptur ist noch bis zum
1. April 2018 im ernst-may-haus zu sehen.**

ernst may und die skulptur

von richard scheibe bis seff weidl

ausstellung im ernst-may-haus
vom 14. oktober 2017 bis 1. april 2018

Skulptur „Eingkeit“ von Seff Weidl in der Garenstadt Vahr, Bremen 1959

öffnungszeiten dienstags - donnerstags 11 - 16 uhr
samstags und sonntags 12 - 17 uhr

ort ernst-may-haus, im burgfeld 136, 60439 frankfurt
www.ernst-may-gesellschaft.de

Karl Schneider und die Moderne

Von Jörg Schilling, Hamburg

Der Architekt Karl Schneider ist ein bedeutender Protagonist des Neuen Bauens, aber der großen Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. Die Hamburger Karl-Schneider-Gesellschaft will das ändern



Karl Schneider
(Foto: Hamburgisches Architekturarchiv)

Karl Schneider und die Moderne – so lautet die Überschrift von Winfried Nerdingers Beitrag im 1992 erschienenen Ausstellungskatalog über Karl Schneider. Für ihn repräsentierte Schneider die avantgardistische Architektur der 1920er Jahre in Hamburg – einer Stadt, die damals nicht gerade als Ort innovativer Baukunst galt. Doch Bau- direktor Fritz Schumacher ermöglichte qualifizierten Künstlern Freiräume, was insbesondere Karl Schneider nutzte, gehörte er doch (wie auch Ernst May) ab 1926 zum „Ring“, dem prominenten Kreis moderner Architekten in Deutschland. Insofern stellt es keine Überraschung dar, dass Schneiders Name bei den Vorbereitungen zur Beteiligung Hamburgs am Bauhausbund 2019 im Mittelpunkt stand. Schon Wolfgang Voigt hat als Mitautor in dem oben erwähnten Ausstellungskatalog die Wege von Schneiders Mitarbeitern, die teilweise vom Bauhaus kamen, untersucht.

Karl Schneider wurde 1892 in Mainz geboren. Nach einer Tischlerlehre und Ausbildung an der dortigen Kunst- gewerbeschule praktizierte er in verschiedenen Büros. Hervorzuheben ist seine Station bei Walter Gropius und Adolf Meyer, für die er am berühmten Fagus-Werk in Alfeld an der Leine mitarbeitete. Auch im Büro von Peter Behrens kam er in Kontakt mit den führenden Architekten der Moderne. Nach dem Ersten Weltkrieg ging er nach Hamburg, wo seine Karriere im seinerzeit preußischen Altona begann. 1921 – 1924 schuf er das berühmte Landhaus Michaelsen, das mit seiner kubischen Gliederung und der gebogenen Panoramascheibe als eines der ersten modernen Landhäuser der 1920er Jahre gilt. Walter Gropius bildete es 1925 im ersten Bauhaus- buch *Internationale Architektur* ab. In schneller Reihen- folge schuf Karl Schneider weitere Villen, von denen u.a. das Haus Bauer (1925 – 1928) und das Haus Müller- Drenkberg (1928/29) Inkunabeln der Moderne in Ham- burg darstellen.

Aber nicht nur Villen gehörten zu Schneiders Œuvre. 1926 gewann er den Wettbewerb für die Gestaltung der Jarres- tadt in Hamburg, einem der größten Wohnungsbau- projekte der Weimarer Republik. In seinem von 1927 – 1929 realisierten zentralen Block heben sich die um- laufenden weißen Balkonbänder von dem dunklen Back- stein ab. Mit dieser Leistung machte sich Schneider auch südlich der Elbe, und zwar am Main, einen Namen: 1929 erschien in der mit dem Neuen Frankfurt verbundenen und dort herausgegebenen Zeitschrift *Stein-Holz-Eisen* ein Porträt des Hamburger Architekten.

Zu den vielen sozialen Bauaufgaben in Schneiders Werk gehört die Turnhalle Farmsen, die vor allem wegen der Farbgestaltung des Innenraums von Bedeutung ist. Schneider engagierte sich in der Hamburgischen Sezession. Seinen programmatischsten Bau stellt das Kunstaustellungsgebäude des Hamburger Kunstvereins dar, das er 1929/30 verwirklichte. Er schuf nicht nur eine Fassade, die ein klares Bekenntnis zum Neuen Bauen dar- stellte, sondern auch einen variablen Ausstellungsraum, der mit seinen flexiblen Bildwänden innovative Akzente setzte. Nicht nur deshalb verkörpert die Kontur dieses Gebäudes das Logo der Karl Schneider Gesellschaft. Zu- sammen mit dem Haus Werner (1928) wurden das Kunst- vereinsgebäude von Philipp Johnson und Henry-Russel Hitchcock als einzige Hamburger Bauten im New Yorker Ausstellungskatalog *The International Style* (1932) abge- bildet.

1930 bekam Schneider eine Professur an der Landeskunst- schule, aus der er aber bereits 1933 von den National- sozialisten entlassen wurde. In der Folge erhielt er kaum noch Bauaufträge. 1938 emigrierte er in die USA, wohin er seiner Lebensgefährtin, der Fotografin Ursula Wolff, folgte. Schneider verdiente seinen Lebensunterhalt als



Haus Müller-Drenkberg (Fotos: Jörg Schilling)



Haus Werner

Industriedesigner, bevor er 1945 eine Berufserlaubnis als Architekt erhielt – jedoch zu spät, denn noch im gleichen Jahr ist er im Alter von nur 53 Jahren verstorben.

Das Lebenswerk des Architekten und Designers Karl Schneider zu bewahren, zu erforschen und gemäß Schneiders Rang als Mitbegründer des Neuen Bauens im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig zu halten, hat sich die am 11. Dezember 2015 gegründete Karl Schneider Gesellschaft e.V. (KSG) zur Aufgabe gemacht. Schneider ist der herausragende Protagonist der Hamburger Architektur der 1920er Jahre – einer Zeit, die sich im besonderen Maße sozialen Fragen und kulturellen Neuerungen zuwandte, aber ebenso durch bedrückende politische Entwicklungen geprägt war. Selbst leben wir in einer Phase, in der unsere gebaute Umwelt unter dem zunehmenden Druck ökonomischer Interessen rasend schnell ihr Gesicht verändert. Soziale und kulturelle Aspekte bleiben dabei außen vor. Hier soll die Erinnerung an Karl Schneider und seine Zeit – in der Auseinandersetzung mit heutigen Problemen – auch ein Innehalten, ein Umdenken und einen Qualitätsprozess bewirken.

Einen gesellschaftlichen „Problemfall“ stellt Schneiders noch existierendes Eigenhaus dar. In dem Engagement für den Erhalt dieses Gebäudes formierte sich die KSG. Aktuell wird es als Unterkunft für Asylbewerber an die Sozialbehörde vermietet. Diese Verwendung wird von der KSG in der heutigen Zeit nicht in Frage gestellt, zumal Schneider selbst ein Migrant war. Auch bedeutet die Nutzung, obwohl das Gebäude bisher nicht unter Denkmalschutz stand, keine Gefahr für seinen Erhalt. Das ehemalige Flugdach war bereits 1959 mit einem Umbau durch Ferdinand Streb geschlossen worden. Die Deckelung der A7 im Bereich Othmarschen wird das betreffende Grundstück aufwerten. Deshalb hat die KSG beim Denkmalschutzamt Hamburg mit Hilfe einer umfassenden Dokumentation einen Antrag auf Unterschutzstellung eingereicht. Längerfristig und zukünftig denkt die KSG an eine Nutzung des Eigenhauses von Karl Schneider als Museum, Archiv und/oder Ausstellungshaus.

Zu den kurzfristigen und aktuellen Aktivitäten der KSG gehört die Unterstützung des Karl Schneider Archivs. Dieses

ernst-may-gesellschaft e.V.

besteht – ursprünglich eine Einrichtung der Hochschule für Bildende Künste – seit 1984 und ist momentan, neben den Archiven des Fritz-Schumacher-Instituts und der Gustav-Oelsner-Gesellschaft e.V., ein Spielball der Bemühungen um die Zusammenlegung in einem Hamburgischen Architektur- und Städtebauzentrum. Außerdem engagiert sich die KSG im Hamburger Organisationskreis für das Bauhausjahr 2019. In Zusammenarbeit mit dem Hamburger Denkmalschutzamt wurde das Konzept eines Symposiums erarbeitet, das unter dem Arbeitstitel *Farbe in der Architektur – Karl Schneider in Hamburg* die Farbgestaltungen des Architekten in der Beziehung zu den von Hamburg ausgehenden Bemühungen um die „Farbige Stadt“ und der am Bauhaus entwickelten Farbenlehre untersuchen soll.

Über diese und andere Unternehmungen berichtet der vereinseigene, vierteljährlich erscheinende Newsletter *Schneiderseiten*. In der letzten Ausgabe vom November dieses Jahres ist ein von C. Julius Reinsberg verfasster Bericht über die *Moderne am Main: Die ernst-may-gesellschaft und das Neue Frankfurt* zu lesen.

Zum Weiterlesen

Winfried Nerdinger: Karl Schneider und die Moderne. In: Robert Koch und Eberhard Pook (Hrsg.): *Karl Schneider. Leben und Werk*. Hamburg 1992, S. 47 – 52.

Wolfgang Voigt: *Die Mitarbeiter und ihre Wege*. In: ebd., S. 28 – 33.

Jörg Schilling: *Von Harmonie und Geist? Hamburger Architektur zwischen 1919 und 1939*. In: Dirk Hempel und Friederike Weimar (Hrsg.): *„Himmel auf Zeit“*. Die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg. Neumünster 2010, S. 203 – 233.

Heinrich de Fries: *Bildnis eines Architekten*. In: *Stein-Holz-Eisen*, Jg. 1929, Woche 19, S. 299 – 305.

<https://www.karl-schneider.org/schneiderseiten/>

Geliebte Mimi – die Geschichte eine Katze

Von Dieter Wesp, Frankfurt am Main

Eine bisher unbekannte Erzählung Hans Leistikows konnte 2017 erstmals veröffentlicht werden



Der Bungalow im Wilhelm-Beer-Weg 77 in Frankfurt Sachsenhausen, 1959. Auf der Terrasse sitzen von links nach rechts Grete, Erika und Hans Leistikow (Foto: Cordula Leowald-Mayer)

Bekannt ist Hans Leistikow vor allem als Stadtgrafiker Frankfurts von 1925 bis 1930. Er war von Ernst May, der Leistikow aus der gemeinsamen Zeit in Breslau kannte, hierher geholt worden und u.a. für die Gestaltung der Zeitschrift *Das Neue Frankfurt* zuständig. Im Stil der Neuen Sachlichkeit entwarf er einen Stadtadler, den die Nationalsozialisten 1936 gegen den bis heute gebräuchlichen Frankfurter Adler auswechselten. Weniger bekannt sind die Arbeiten Leistikows nach 1945. Mit den Fenstern des wiederaufgebauten Bartholomäusdoms und der Westendsynagoge gestaltete er sowohl das wichtigste katholische als auch die größte jüdische Synagoge Frankfurts; darüber hinaus stammen die Fenster weiterer Nachkriegskirchen von ihm.

Völlig unbekannt war bisher das literarische Werk des Malers und Gestalters. Die Geschichte *Geliebte Mimi* fand sich als maschinengeschriebenes Typoskript auf Durchschlagpapier im Nachlass von Grete Leistikow, der Schwester Hans Leistikows. Es hat einen Umfang von 66

Seiten, ist mit handschriftlichen Korrekturen von Hans Leistikow versehen und seiner Schwester gewidmet: „Hans – Für Grete“ steht handschriftlich auf dem Titelblatt. Es ist die Geschichte der Katze Mimi, die ab Anfang der 1950er Jahre für rund ein Jahrzehnt im Haushalt von Hans und seiner Frau Erica lebt. Leistikow, der zu dieser Zeit eine Professur an der Kunstakademie in Kassel innehat, wohnt zunächst in einer May-Siedlung im Nonnenpfad in Frankfurt-Oberrad und zieht dann in einen Bungalow nach Sachsenhausen, der von den Architekten Hermann Mäckler und Alois Giefer gebaut wurde, deren eigene Wohnhäuser rechts und links angrenzen und die ein gemeinsamer Garten verbindet.

Im künstlerischen Werk Hans Leistikows finden sich immer wieder Katzen- und Raubtiermotive. Seine Liebe zu Katzen verarbeitet er literarisch in der jetzt entdeckten Erzählung. *Geliebte Mimi* ist ein Ergebnis intensiver Beobachtung und Introspektion der Katze. Der Künstler ist von ihrer Intelligenz und Ausdrucksfähigkeit fasziniert und bekennt, sich ernstlich in Mimi verliebt zu haben. Doch es ist kein süßes Katzenbuch, auch die Wildheit des Tieres, die Kämpfe mit Artgenossen, die Streifzüge im nahe gelegenen Wald und die immer wieder neu präsentierten Beutetiere werden eindringlich geschildert. Der gewaltsame Tod Mimis wird für Hans Leistikow zu einer metaphysischen Erfahrung, die ihn – der längere Zeit schon schwer krank ist – mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert. Katzenskizzen, ebenfalls aus dem Nachlass, illustrieren den Band. Ein editorisches Nachwort mit bisher unveröffentlichten Fotos erläutert den biographischen Kontext der Erzählung.

Zum Weiterlesen

Hans Leistikow: *Geliebte Mimi*. Mit 17 Zeichnungen des Autors. Epubli Verlag, Berlin 2017 (herausgegeben vom Leistikowkollektiv).

Seit über 35 Jahren

Wenn es schön und grün werden soll

Mit mehr als 35 Jahren an Erfahrung garantieren wir unseren Kunden die professionelle Ausführung jedes Bauvorhabens – nicht nur beim Neubau, sondern auch in der Werterhaltung und Pflege.

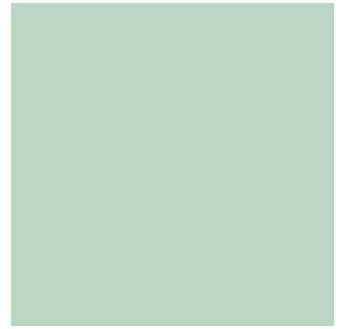
Mit diesen Geschäftsbereichen decken wir die volle Breite des Garten- und Landschaftsbaus ab:

- **Abbruch und Rückbau**
- **Baumpflege**
- **Bau-Service**
- **Dach- und Innenraumbegrünung**
- **Garten- und Landschaftsbau**
- **Hausgärten**
- **Objekt-Service**
- **Straßen- und Tiefbau**
- **Umwelt-Service**

Um alles aus einer Hand anbieten zu können, verfügen wir auch über eine Baumschule mit Verkaufsgarten im Frankfurter Stadtteil Sindlingen.

Wir sind gerne für Sie da!
Rufen Sie an oder schreiben Sie uns:

Immo Herbst GmbH
Silostraße 54 – 58
65929 Frankfurt am Main
Telefon: 069 30833-0
E-Mail: info@immo-herbst.de





Neu im mayshop: Frankfurter Frauen- geschichte(n)

Die Reihe *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst* ist um einen Band reicher: Kürzlich erschien mit *Frankfurter Frauengeschichte(n)* das 77. Buch der Serie. Die Herausgeberinnen Evelyn Brockhoff und Ursula Kern widmen sich in 14 biografischen Aufsätzen den Lebenswegen bedeutender Frauen in der Geschichte der Mainmetropole vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Sie beleuchten dabei die unterschiedlichsten Lebensentwürfe: Unter den Protagonistinnen finden sich Künstlerinnen, Mäzeninnen, Ehefrauen, Sozialreformerinnen und eine uns wohlbekannte Architektin. Wenngleich sie nur wenige Jahre in Frankfurt tätig war, ist es selbstverständlich, dass Margarete Schütte-Lihotzky prominent im Buch vertreten ist. Der Band ist ab sofort im mayshop erhältlich. (jr)

Zum Weiterlesen

Brockhoff, Evelyn/Kern, Ursula: *Frankfurter Frauengeschichte(n)*. Frankfurt am Main 2017. Im mayshop für 29,80 € erhältlich (26,80 € für Mitglieder).



Siedlung Am Lindenbaum
(Foto: Reinhard Wegmann)

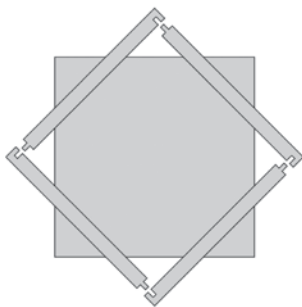
Denkmalschutz für den Lindenbaum

Der Beitrag Walter Gropius' zum Neuen Frankfurt hält sich in Grenzen. Doch immerhin verfügt er nun über eine Bestandsgarantie: Kürzlich wurde die Siedlung Am Lindenbaum, die nach Entwurf des Architekten gebaut wurde, unter Denkmalschutz gestellt. Die Initiative dazu ging von den Bewohnern der Siedlung aus, die darauf hoffen, somit bauliche Veränderungen abzuwenden. Offenbar stand eine Aufstockung der Wohnhäuser im Raum.

Die Siedlung im Stadtteil Eschersheim wurde im Jahr 1930 fertig gestellt und vereinte ursprünglich 198 Wohneinheiten. Sie besteht aus drei hufeisenförmigen Wohnhöfen mit viergeschossigen Häusern. (jr)

BIRGIT ZOEPF

SCHREINEREI BIRGIT ZOEPF



SCHREINEREI

HANDWERKSMEISTERIN IN DER DENKMALPFLEGE
AUSGEZEICHNET MIT DER GOLDMEDAILLE FÜR
HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN IN DER DENKMALPFLEGE
IN EUROPA

BUERGERMEISTER-DR.-NEBEL-STRASSE 1b
97816 LOHR AM MAIN
TELEFON 09352 6746
FAX 09352 7878
EMAIL birgit.zoepf@schreinerei-zoepf.de

moderneREGIONAL

Online-Magazin für Kulturlandschaften der Nachkriegsmoderne

täglich frische Meldungen
alle 2 Wochen ein Newsletter
alle 3 Monate ein Themenheft
immer kostenfrei und unabhängig

www.moderne-regional.de

Impressum

herausgeber

ernst-may-gesellschaft e.v.
hadrianstraße 5, 60439 frankfurt am main
telefon +49 (0)69 15343883
post@ernst-may-gesellschaft.de
www.ernst-may-gesellschaft.de

redaktion

dr. des. c. julius reinsberg (jr) V.i.S.d.P.
dr. peter paul schepp (pps)

autoren dieser ausgabe

katharina böttger, dr. ina hartwig, mike
josef, prof. dr. klaus klemp, dr. jörg schilling,
peter cachola schmal, dr.-ing. wolfgang
voigt, matthias wagner k, dieter wesp

layout: ulrike wagner

lektorat: dr. klaus strzyz

druck: reproplan, schmidtstraße 12,
60326 frankfurt am main

die in einzelnen namentlich gekennzeichneten beiträgen geäußerten wertungen und positionen spiegeln nicht unbedingt die meinung der redaktion wider. alle rechte an texten und bildern liegen bei der ernst-may-gesellschaft und den autorinnen.

vorstand

prof. dr. klaus klemp (vorsitzender)
dr. peter paul schepp
(stellvertreter und schatzmeister)
dr.-ing. wolfgang voigt (stellvertreter)
dr. christoph mohr
dr. klaus strzyz
dr. christios-n. vittoratos

geschäftsführer

dr. des. c. julius reinsberg

wissenschaftlicher beirat

prof. dw dreysse
dr. thomas flierl
dr. eckhard herrel
dipl.-ing. heike kaiser

dr. christoph mohr
dr. claudia quiring

kuratorium

dr. evelyn brockhoff
prof. roland burgard
prof. dr. christian freigang
prof. dr. h.c. hilmar hoffmann
prof. luise king
dr. gerd kuhn
dr.-ing. wolfgang voigt
prof. dr. martin wentz

schirmherrschaft

peter feldmann, oberbürgermeister
der stadt frankfurt am main

ISSN: 2367-3141



ernst-may-gesellschaft e.v.

Wir gestalten Lebensräume ...



UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE
WOHNSTADT

... als Wohnungsunternehmen

mit rund 60.000 Mietwohnungen an 140 Standorten in Hessen

... als Entwicklungsunternehmen

für Kommunen und Unternehmen in Hessen und darüber hinaus



Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte / Wohnstadt

Jens Duffner · Pressesprecher · Schaumainkai 47 · 60596 Frankfurt am Main
Tel. 069 6069-1321 · Fax 069 6069-51321 · jens.duffner@naheimst.de

www.naheimst.de · www.wohnen-in-der-mitte.de



»» Ideen für die Zukunft

Innovative Stadt- und Projektentwicklung

Mit aktuell rund 160 Projekten an 155 Standorten zählt die NH ProjektStadt zu den aktivsten Dienstleistern in Hessen.

Wir bieten Kernkompetenzen für Kommunen:

- »» Stadtentwicklung
- »» Projektentwicklung
- »» Consulting

NH | ProjektStadt



NH | ProjektStadt

EINE MARKE DER UNTERNEHMENSGRUPPE
NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE | WOHNSTADT

www.nh-projektstadt.de